Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 2 (1837)

Heft: 2

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hierzu gehören noch die, an die drei letzten Säle gränzenden Cabinette, in denen unter Anderm noch jene himmlische Madonna Raphaels aus dem Palast Tempi in Florenz, umgeben von vier Bildern Fiesoles, ein stilles Plätzchen einnimmt. In einem dieser Cabinette sieht man auch noch ein jugendliches Bildniß von Raphaels Hand, aus früherer Zeit, nebst mehreren kleineren Arbeiten von ihm, wie denn im Ganzen die Sammlung zehn Gemälde von ihm zählt. Ein anderes Cabinet schließt eine kleine aber ausgesuchte Sammlung ältester Florentiner und Sienesen ein. — Fremde und Einheimische sprechen sich gleicherweise über diese Sammlung und ihre Einrichtung in Lobeserhebungen aus. Alles ist überrascht, befriedigt und sieht mit Verlangen der Zeit entgegen, wo dieses Heiligthum, ohne erschwerende Umstände, freier Benutzung offen stehen wird.

Miscellen.

Zürich. Wenn gleich im vergangenen Jahre hierselbst und in der nächsten Umgebung gegen fünfzig von Grund auf neue Gebäude theils angefangen, theils vollendet wurden, so daß man glauben sollte, die Baulust werde nun etwas nachlassen, so eröffnen sich dennoch für unsere Baubandwerker im neuen Jahre wiederum die besten Aussichten auf reichliche Arbeit, da es den Anschein hat, als werde noch mehr gebaut als im vergangenen Jahre. Bei den jetzigen Preisen unserer Baumaterialien ist ebenfalls vorauszusehen, daß man im neuen Jahre jedenfalls theurer bauen wird als im verflossenen, und wenn die Baulust demungeachtet eher zu- als abnimmt, so ist der Grund hierfür lediglich in der Blüthe unseres Gewerbfleißes und unserer Industrie zu suchen, die in der Schweiz nirgends auf einer so hohen Stufe steht als hier. Schade nur, daß man bei den vielen neuen Gebäuden immer noch zu wenig oder gar keinen Sinn für Ordnung und Regelmäßigkeit, für gerade Straßenlinien und Schönheit der Gebäude an den Tag legt, und so den Nachkommen das Bessermachen erschwert oder ganz vereitelt. Fast von jedem Fremden der unsere Stadt besucht hört man diesen gerechten Vorwurf, der nur durch Veränderung einer Bau-Verordnung beseitigt werden kann, welche durch zu große Nachsichtigkeit hervorgerufen wurde.

— Einem dringenden Bedürfnisse für unsere Stadt, nämlich gut eingerichteter Gasthöfe, wird jetzt durch Errichtung zweier bedeutender Hôtels abgeholfen. Ein elegantes Kaffee- und Gasthaus soll dem neuen Postgebäude gegenüber errichtet werden (eine vortreffliche Speculation!); das Fundament desselben ist bereits fertig. Ein anderes, zwar weniger schönes, aber ungemein solid gebautes Gasthaus, erhebt sich an der Stelle des ehemaligen Einsiedlerhofes. Unsere alten schiefwinkligen, häßlichen, unregelmäßigen, dunklen Hôtels, mit ihren kleinen Winkeltreppchen, labyrinthartigen Gängen und andern Vorzügen werden daher wohl bald den reisenden Fremden nicht mehr so einladend erscheinen, als dieß bisher der Fall seyn mußte. — Ein eben so dringendes Bedürfniß, nämlich das einer ordentlichen Badeanstalt, scheint indessen ganz in Vergessenheit zu gerathen; vielmehr werden die wenigen elenden die wir besitzen, noch vermindert,

oder ganz beseitigt. Die herrliche Gelegenheit, welche unsere anmuthigen, freundlichen Seeufer ganz in der Nähe der Stadt zur Anlegung von Seebädern (wie in Dobberan, in Nizza ꝛc.) und warmen Bädern darbietet, wird unbegreiflicher Weise ganz unbenutzt gelassen. Wir können mit Sicherheit behaupten, daß eine solche Anlage, in Verbindung mit einem schön eingerichteten Vergnügungsorte (der uns noch gänzlich fehlt) für das gebildete Publikum und für Fremde, wobei denn auch ein Gewächshaus, das in der kalten Jahreszeit als Wintergarten dient, ferner englische Gartenanlagen, ein offener Salon ꝛc. ꝛc. nicht fehlen dürften, eine eben so vortheilhafte Speculation versprechen würde, als ein guter Gasthof.

Aarau. Mit unserm Brückenbau will es gar nicht vorwärts gehen. Vor einigen Wochen war derselbe so weit gediehen, daß man die wilde Aare trocknen Fußes mittelst der Brücke überschreiten konnte; da kam ein weiter oben losgerissenes ungeheures Floß, und nahm die mittleren hölzernen Joche mit sich die Aare hinab. Die Brücke kostet bereits so viel Geld, daß man füglich hätte steinerne Joche dafür machen können, und es geht daraus abermals hervor, wie unzweckmäßig hier ein verderbliches Ersparungssystem wirken kann. Es steht zu hoffen, daß die mehrfach verursachten Verluste nun endlich zu einem bessern Bausystem führen werden, als dasjenige war, welches man bisher befolgte. — In seiner letzten Sitzung hat der große Rath die Errichtung von Leichenhallen in jeder Gemeinde, jedoch ohne obligatorische Verpflichtung, beschlossen; ein erfreuliches Zeichen des Fortschrittes!

Neuenburg. Wer den kleinen angenehmen Ort seit längerer Zeit nicht besucht hat, wird sehr viel zu seinem Vortheile verändert finden. Seit den letzten 10 bis 15 Jahren ist eine Menge neuer, schöner Privat-Gebäude hier entstanden, und die Stadt hat immer mehr von dem Charakter angenommen, welcher allen Städten der französischen Schweiz eigen ist, die sich, mehr oder weniger, dem Muster von Paris nähern. Eine der größten Bauten der Stadt ist das dicht am See gelegene große Schulgebäude oder Collège, das nach dem Plane eines Neufchateler Architekten, Hrn. Fröhlich (früher in Diensten der Herzogin von Berry), erbaut ist. Wie großartig die Anlage des Gebäudes sey, kann man aus dem Umstande beurtheilen, daß der Bau bereits seit 3—4 Jahren dauert, und der Stadt über 400,000 Frkn. kostet. Das Gebäude bildet ein Oblongum von etwa 200—250 Fuß Länge und hat, das Entresol eingerechnet, vier Stockwerke. Eine große Freitreppe führt von dem Platze, nach der Stadt hin, hinauf, und bei dem Eintritte durch den mittelsten der drei großen Eingänge sieht man eine schöne Treppe vor sich, die sich nach oben in zwei Arme abtheilt. Die oberen Geschosse sind zur Aufstellung der Kunst- und Naturalien-Sammlungen, so wie zu der (bisher auf dem Rathhause befindlichen) Stadtbibliothek bestimmt; im Entresol befindet sich ein Theil der Schulzimmer und im untern Geschosse ebenfalls einige Classen, so wie die Versammlungs- und Berathungszimmer der Lehrer und der (in seiner Eintheilung dem Saale der Pariser Deputirtenkammer nicht unähnliche) Saal zu den öffentlichen Prüfungen, worin für die Eltern der Kinder zwei besondere Logen angebracht sind. Die gelbliche Farbe des Gesteins, aus welchem das ganze Gebäude aufgeführt ist, giebt dem Ganzen etwas ruhig Großartiges, das durch die wohlberechneten Verhältnisse noch unterstützt wird. Die Erbauung dieses, auf gleiche Weise für die Wohlhabenheit, wie für die Vaterlandsliebe der Bewohner Neufchatels zeugenden Gebäudes, hat bereits zur Folge gehabt, daß mehrere begüterte Neufchateler Plätze zu Privatgebäuden in der Nähe, ebenfalls dicht am See, angekauft haben, und schon sind einzelne Häuser ziemlich weit aus dem Grunde. — Unweit des Collège

wird auch ein neuer Gasthof erbaut, dessen Lage am See ihm, wenn er vollendet ist, zahlreiche Besucher verschaffen dürfte. Ungefähr 100 Schritte davon ist der Landungsplatz für das kleine, mit einer in Rouen, nach einem ganz neuen Prinzip erbauten, Dampfmaschine versehene, Dampfboot l'Industriel, das alle Morgen um 6 Uhr nach Yverdon fährt, und Nachmittags um 2 Uhr eine Spazierfahrt nach dem benachbarten Cudrefin macht. Könnte es Wagen mitnehmen (es ist nur für Passagiere gebaut), so würde man von Neufchatel aus, sehr bequem die Reise nach Yverdon in dem Viertel der Zeit machen, welche man zu Wagen dazu braucht, um nach diesem Orte zu gelangen.

Glarus. Unser Straßengesetz bestimmt die Breite der neu anzulegenden Straßen unbedingt auf 18 Fuß. Das Unzweckmäßige dieser beschränkenden Bestimmung zeigte sich schon bei der neuen Straßenstrecke vom Hörnle bis Niederurnen. Ein Memorialsantrag verlangte Erweiterung auf 22 Fuß; der dreifache Landrath fand, daß die Breite von 18 Fuß bei Straßen, die zwischen Hägen und Mauern eingeschirmt und nicht auf Dammungen oder Böschungen angelegt werden, genüge, der gerügte Uebelstand aber bei Straßen auf Dammungen wirklich gegründet sey, und hat nun in folgender Fassung den Antrag modifizirt und zum Gesetz erhoben: „Wird eine Straße auf Dammungen aufgeführt oder längs derselben Seitengraben angelegt, so soll die Straße auf der Krone 21 Fuß Breite erhalten; Falls aber nur auf der einen Seite Dammungen aufgeführt werden müssen, und auf der andern nicht, so ist es in das Ermessen der Straßendirektion gestellt, die Breite nach den jeweiligen Lokalverhältnissen von 18 bis 21 Fuß zu erweitern ꝛc."

St. Gallen. In den städtischen Behörden hierselbst ist seit einiger Zeit mehr Regsamkeit für Reformen und Verschönerungen bemerkbar als ehedem. Auf der Hauptstraße zwischen dem Bodensee und Zürich ist das eine der alten unnützen Bollwerke, das Brühlthor, ganz abgetragen worden; statt einer unsichern und gefährlichen Schlucht freut sich der Verkehr nun einer sehr bequemen und breiten Einfahrt; das andere Thor auf gleicher Straße sieht noch der lange verschobenen Einreißung entgegen. Ein drittes, das Müllerthor, unfern der ehemaligen Zelle des h. Gallus gelegen, ist vergangenen Sommer ebenfalls verschwunden und gewährt für Sonne und Licht freien Zugang. Die sämmtlichen Straßen um die Stadt werden nach vorrückender Grabenausfüllung, zu ansehnlicher Breite erweitert. Von nicht weniger Bedeutung ist das zu verlässige Vorhaben des Gemeinderathes, laut welchem die drei dermaligen Friedhöfe aufgehoben und durch einen neuen in einiger Entfernung gelegenen ersetzt werden sollen. Eine neue Leichenordnung, vorzüglich in der Absicht, die für den Mittelstand fast erdrückenden, alt hergebrachten Beerdigungskosten zu erleichtern, würde gleichzeitig eingeführt und ein Leichenhaus errichtet.

Wien. Im künftigen Jahre hat Wien die Ausführung eines großen Unternehmens zu erwarten. Bekanntlich dehnt sich die Donau-Insel, worauf die Vorstadt Leopoldstadt, der Augarten und die Brigittenau sich befinden, aufwärts über eine Stunde bis an das Dorf Nußdorf aus. Diese Insel soll nun von oben herab mit einem großen Hauptkanale und mehreren Seitenkanälen durchschnitten werden, um durch dieselben die ungeheuern Massen von Holz und andere für den täglichen Bedarf bestimmte Artikel bis unmittelbar an die innere Stadt zu bringen, und zugleich jene bedeutenden Hindernisse zu beseitigen, welche der seit Jahren schon stark versandete Donau-Kanal bisher dargeboten hat. Das Ganze wird durch eine Aktien-Gesellschaft ins Werk gesetzt werden.

München. Im Laufe des Monats October ist eine jener größeren Kunstunternehmungen des Königs beendigt worden, zu deren Vollendung vieljährige Vorbereitung und Anstrengung nöthig war: die Fresco-Malereien der Allerheiligenkirche, von Heinrich Heß. Betrachtet man die Schönheit und Ausführung des Werks, so wird man wenige seines Gleichen finden; sieht man aber auf Einheit und Folgerichtigkeit in der Durchführung eines großen Plans, so dürfte es das erste und bedeutendste seyn, was im mittleren Europa anzutreffen ist; ja selbst Italien hat nichts, womit es in dieser Beziehung jenes Werk übertreffen möchte. — Gegen neunzig größere und kleinere Gemälde, viele sogar mit überlebensgroßen Gestalten, schmücken die Wölbungen der für den Hof neu gebauten Kapelle; den Inhalt der Darstellungen boten das alte und neue Testament und die Bedeutung der Kirche dar, und so ergaben sich als Grundgedanke des Ganzen die Beziehungen auf die Segnungen Gottes des Vaters, auf die des Sohnes und auf die des h. Geistes, welchem letztern die Wölbungen über dem Altar zufielen, während die erste Kuppel, nebst Seitenlogen, mit den Bildern des alten, die zweite mit denen des neuen Bundes ausgeziert wurden, und das Orgelchor, als geschlossene Abtheilung, Gestalten erhielt, die auf den Bund der Kirche mit den Künsten deuten.

Ueberraschend ist der Eindruck, wenn man in das Innere dieser, in einem der byzantinischen Bauart verwandten Style aufgeführten, Kirche tritt. Alle oberen Räume sind vergoldet, und auf diesem, namentlich im Sonnenwiederschein wie Feuer glänzenden Goldgrunde, stehen in leuchtenden Farben die würdigen Gestalten des Himmels, oder die Bilder heiliger Geschichten. In der ersten Kuppel sehen wir Gott, als Schöpfer der Welt, umgeben von acht Bildern der Schöpfungsepoche, den sechs Schöpfungstagen und der ersten Eltern Fall und Vertreibung aus dem Paradiese. Tiefer unten ist die Epoche Noah's abgebildet, in acht Bildern, von denen die vier größeren den göttlichen Auftrag zum Bau der Arche, die Sündfluth, den Ausgang aus der Arche und das Opfer Noah's, die vier kleineren Noah's Weinbau, seine Trunkenheit, Chams Verfluchung und den babylonischen Thurmbau darstellen. In den Pfeilerzwickeln (pendentifs), die das Gewölbe tragen, sind die Erzväter Noah, Abraham, Isaak, und Jacob in übermenschlicher Größe abgebildet.

Da die Kirche ein Mittelschiff und zwei Seitenschiffe hat, in welchen letzteren in der Emporkirche die Logen für den Hof angebracht sind, so sind neben jeder Kuppel Seitenräume durch ein breites Band mit jener verbunden. In der einen dieser Seitenlogen der ersten Kuppel ist die Geschichte der Patriarchen, Abrahams Speisung durch Melchisedech, Isaaks Opferung, Jacobs Ringen mit Gott und der Traum der Himmelsleiter, nebst einem Paar kleinen Bildern, die Verheißung Abrahams und die Verstoßung der Hagar, dargestellt. In der gegenüberstehenden aber sehen wir Moses in der Wüste das Volk tränken, von dem Sinai die Gesetze bringen, auch Gottes Erscheinung im feurigen Busch und Mosis Tod. Darunter noch Josua, Samuel, Saul und David, als Repräsentanten der Richter und Könige. Auf dem Bandgewölbe zwischen der ersten und zweiten Kuppel erscheinen zuvörderst die vier großen Propheten als die Verkündiger des neuen Bundes; auch Johannes in der Wüste und die Verkündigung Mariä sind hier abgebildet, und zuletzt die Geburt Christi und dessen Anbetung durch Hirten und Könige. — In der zweiten Kuppel, selbst oben in der Mitte, thront Christus als Weltheiland, in segnender Stellung, umgeben von den zwölf Aposteln; auf den Feldern, zwischen Pfeiler und Gewölbe, sitzen die vier Evangelisten, durch ihre Attribute kenntlich, und von einem Engel begleitet, ein

Jeder sein Evangelium schreibend. In den Seitenlogen ist die Taufe Christi, ferner Christus, die Kinder segnend, dargestellt, gleichsam sein Verhältniß zur gesammten Menschheit; das Gebet am Oelberg und die Kreuzigung; dazu die Erweckung des Lazarus und der Einzug in Jerusalem. In der andern Loge sehen wir die Auferstehung, die Begegnung mit der Magdalene im Garten, die Jünger in Emaus, den ungläubigen Thomas, die Erscheinung Christi bei den versammelten Jüngern und die Himmelfahrt. — Hiermit war die Sendung Christi erfüllt; die Gründung der Kirche war die Aufgabe des heil. Geistes. Die Gaben des Geistes sind in sieben schwebenden Gestalten auf dem ersten Bandgewölbe über dem Altar abgebildet, dazu die Ertheilung der Schlüssel an Petrum und die Sendung der Apostel; endlich die vier Kirchenväter, Augustinus, Ambrosius, Gregorius und Hieronymus. Im zweiten Bandgewölbe sind die sieben Sakramente der kathol. Kirche bildlich vorgestellt, als sichtbare Symbole der Wirkungen des heil. Geistes. In der Nische endlich, hinter dem Hochaltar, sind die drei Hauptbeziehungen noch ein Mal zu einem Bilde zusammengefaßt; Gott, von Cherubinen umgeben, Christus von Engeln, das Zeichen des Geistes zwischen ihnen; Maria, als Symbol der Kirche, auf einem mit Rosen bestreuten Throne, neben ihr Paulus und Petrus, als die Grundsäulen der Kirche und zugleich als Repräsentanten des neuen Bundes, und neben ihnen Moses und Elias, als die des alten.

Es ist schwer, bei allem dem Herrlichen und Vortrefflichen auf Einzelnes, als das Herrlichste und Vortrefflichste, zu deuten; gewiß aber wird man nach Allem immer wieder zu dieser Maria auf dem Throne zurückkehren, und nie den tiefen Eindruck aus der Seele verlieren, den diese milde Himmelskönigin zurückläßt. Noch besonders bemerkenswerth ist, daß das Technische der Frescomalerei bei diesem Werke nach und nach bis zu einer Vollendung durchgebildet worden ist, daß kaum etwas zu wünschen übrig bleibt, ja, daß nicht abzusehen ist, was ihr unerreichbar wäre. Es muß daher zu wohlgegründeten Hoffnungen berechtigen, wenn dem ausgezeichneten Künstler bereits eine neue, umfassendere Aufgabe für Frescomalerei gestellt ist, nämlich die Basilika des heil. Bonifacius, die der König neu erbauen läßt, mit Darstellungen aus der Geschichte der Verbreitung des Christenthums in Deutschland auszuschmücken, ein Werk, wozu er bereits die Vorarbeiten, die Zeichnungen begonnen, und das auf viele Jahre hinaus ihn und seine talentvollen Schüler beschäftigt.

— Zuverlässige Nachrichten über den Ludwig-Donau-Main-Kanal bestätigen den raschen Fortgang dieses großen Nationalwerks, und geben die Gewißheit, daß der Kanal noch vor Ablauf der, zu dessen Vollendung anfänglich bestimmten sechs Baujahre, für die Schiffahrt wird eröffnet werden können. Die beiden so äußerst trocknen Sommer der Jahre 1834 und 35 gaben den, mit der Ausführung beauftragten Behörden Veranlassung, den Wassergehalt der Bäche und Quellen, welche das Wasser an die oberste Kanalhaltung zwischen Neumarkt und die Gegend von Burgthann liefern, genau nachzumessen, um sich zu vergewissern, wie das Verhältniß des Wasservorraths selbst in einer allgemein so wasserarmen Jahreszeit sich stelle. Das Ergebniß dieser Untersuchung war so erfreulich, als nur immer gewünscht werden kann; denn ungeachtet einer durch die Trockenheit herbeigeführten bedeutenden Abnahme fand sich dennoch das Dreifache des gewöhnlichen Bedarfs vor.

— Die Angelegenheiten der Donau-Dampfschiffahrt, welche in Folge verzögernder Umstände lange auf dem alten Standpunkte stehen geblieben sind, nähern sich jetzt in raschen Schritten einem günstigen Ausgange. Die Berichte des Technikers, eines Holländers, welcher gegenwärtig

das Strombett von Regensburg bis Linz untersucht, lauten sehr ermuthigend und erklären die Donau, mit Ausnahme einiger weniger leicht zu vertiefender Stellen, für fahrbar.

Stuttgart. In diesem Spätjahre wurde der Palast der Prinzessinnen Marie und Sophie unter Dach gebracht, und geht seiner Vollendung entgegen. Auch wurde in diesem Sommer das rothe Bildthor, welches durch eine in den letzten Jahren erbaute Häuserreihe außerhalb des Thores entbehrlich wurde, abgebrochen, und dadurch eine schöne Aussicht auf die Berge gewonnen. Für die nächsten Jahre sehen wir hier bedeutenden öffentlichen Bauten, dem Ausbaue der Kanzlei an der Königsstraße, der Vergrößerung des Archivs und des Gymnasiums, dem Baue eines Militär-Spitals und eines Kunstgebäudes entgegen. Von Privatgebäuden dieses Jahres ist das bedeutendste der Bazar, der in den letzten Wochen unter Dach gebracht wurde.

Darmstadt. Die Gemeinde Groß-Rohrheim, im Großherzogthum Hessen, hat, aus eigenen Mitteln, dem großherzogl. hess. Oberbaudirektor Dr. Krömcke, demselben, welcher den Rheindurchstich am Geyer leitete, ein 12 Fuß hohes Denkmal aus rothem Sandstein mit bezüglichen Inschriften und Darstellungen errichtet. Das Monument besteht aus einem Würfel und ist von dem Hofbildhauer Scholl hierselbst gearbeitet.

Osnabrück. Vor Kurzem wurde hier die Statue Mösers feierlich enthüllt. Das Modell derselben ist von Herrn Fr. Drake in Berlin und ein Werk wahrhafter künstlerischer Begeisterung. Zur Aufstellung des hiernach verfertigten erzenen Standbildes, welches ein geschmackvoll gearbeitetes eisernes Gitter umgiebt, war der Künstler selbst hierher gekommen, und der Tag der Enthüllung war ein Festtag, welcher allen Anwesenden unvergeßlich bleiben wird.

Braunschweig. Die Gerüste vom hiesigen Schloßbaue sind abgenommen. Bis jetzt belaufen sich die Kosten desselben auf etwa 500,000 Thlr., und mehr hatten die Stände bisher nicht bewilligt; bis zur gänzlichen Vollendung dürfte aber wohl das Doppelte nöthig werden. Nach dem Plane des Hof-Baumeisters Ottmer sollen unter Anderm noch 40 Häuser angekauft und abgebrochen werden, um den Schloßplatz zu erweitern.

Kassel. In der vor Kurzem abgehaltenen Hauptversammlung des kurhessischen Geschichts-Vereins wurde unter Anderm über die auf dem Landsberge bei Ehringen vorgenommenen, höchst interessanten Ausgrabungen Folgendes berichtet: Am 25. August v. J. hatten sich die Mitglieder des Ausschusses an Ort und Stelle verfügt, und innerhalb des noch vorhandenen, sehr mächtigen Ringwalles dieser, der Sage nach von Karl dem Großen zerstörten Stadt, die Grundmauern eines ansehnlichen Gebäudes entdeckt. Der zuerst aufgefundene Raum bildete ein rechtwinkliges Viereck von etwa 30 Fuß Länge und 20 Fuß Breite; die Grundmauer lief jedoch noch in zwei Richtungen weiter. Diese Mauer selbst ist 4 Fuß breit, und besteht aus Steinen, welche nur geringe Spuren von Bearbeitung zeigen, jedoch sehr kunstgerecht und meist ohne allen Mörtel verbunden sind. Man fand außerdem noch die Grundmauern von 25 andern Gebäuden. Zwei und zwanzig derselben sind geradlaufend, eines ist oval und zwei sind rund; eines der letzteren ist auch mit Kalk gemauert. Außer Scherben, Eisen und Kohlen haben sich bis jetzt nur der untere Theil einer Säule und Bruchstücke von wohlbehauenen Fenster-Einfassungen gefunden. Die inneren Räume konnten jedoch noch nicht aufgeräumt werden, weil ein Hochwald von hundertjährigen Eichen und Buchen die ganze 31 Morgen haltende Fläche bedeckt. Ueber die Zeit der Zerstörung dieses in der Geschichte nirgends erwähnten Ortes, konnte man nichts Bestimmtes ermitteln; jedoch ist es wahrscheinlich, daß die Stadt zwischen den Jahren 1231 und 1234 zerstört

wurde und zwar durch das Heer des Landgrafen Konrad von Thüringen, welches im Jahre 1232 auch die Stadt Fritzlar zerstörte. — Der Verein beschloß, die Aufgrabungen nunmehr in größerem Umfange fortzusetzen.

Berlin. In dem Verlage des hiesigen thätigen Kunsthändlers, Georg Gropius, ist in diesen Tagen das erste Heft einer neuen Folgereihe der herrlichen, rühmlichst bekannten architektonischen Entwürfe des Geheimen Ober-Bau-Direktors Schinkel erschienen. Wer es weiß, welchen entschiedenen Einfluß Schinkels Geschmack und sein reiner Schönheitssinn auf die Gestaltung der öffentlichen Bauten in den letzten 20 Jahren gehabt hat, wird mit desto größerem Interesse die neuesten Schöpfungen eines Mannes betrachten, der mit Recht zu den geistreichsten Architekten seiner Zeit gezählt wird. Wir sehen in dem vorliegenden Hefte drei Entwürfe zu sehr verschiedenartigen, bereits vollständig ausgeführten, Bauten: der allgemeinen Bauschule, der Sternwarte und dem neuen Thor bei dem großen Krankenhause der Charité (siehe IX. und XI. Heft des I. Bandes der Zeitschrift, Miscellen von Berlin). Alle drei Monumente sind in einem durchaus verschiedenartigen Style ausgeführt: die Bauschule nähert sich dem florentinischen Style, die Sternwarte ist in dem, sowohl für die öffentlichen als für die Privatgebäude allgemein angenommenen, griechischen Style gebaut, und das Thor erinnert an den sogenannten castellated style der Engländer. Von der Bauschule sind in den früheren (bei Dunker und Humblott erschienenen) Heften bereits die perspektivische Ansicht ꝛc. aus entfernteren Standpunkten gegeben worden; hier folgt nun eine aus einem nahen Standpunkte, um die Ornamente an den Thürflügeln und in den innern Seiten der Fenster und Thüren deutlicher sehen zu lassen, wie denn überhaupt diese, aus Thon gebrannten, Ornamente vielleicht zu dem Schönsten und Sinnreichsten gehören, das Schinkels Erfindungskraft in der neuesten Zeit hervorgebracht hat, wobei es nur zu bedauern ist, daß sie, bei der gewaltigen Gesammt-Masse des Gebäudes, nicht so in ihrer Einzelnheit gewürdigt werden können.

Das zweite Gebäude ist die neue Sternwarte, von welcher in den öffentlichen Blättern schon vielfältig die Rede gewesen ist. Interessant ist es, außer dem geistreich componirten Basrelief im Fronton, den Durchschnitt des ganzen Gebäudes mit seinen soliden Substruktionen, so wie die Ansicht und den Grundriß der, von Egells angefertigten, Eisen-Construktion und des Maschinenwerks der Dachkuppel abgebildet zu sehen, unter welcher das, vom König der Sternwarte zum Geschenk gemachte, große Frauenhofersche Teleskop aufgestellt ist. — Das dritte Bauwerk ist nicht allein ein ornamentales, sondern ein wahrhaft nützliches für die Erleichterung der Kommunikation in der, täglich sich erweiternden, Residenz. Schon längst hatte man das Bedürfniß einer neuen Verbindung mit den, nach diesem Theile hin außer der Stadt gelegenen Wohnungen und Gebäuden gefühlt, und diesem ist nun durch die neue Anlage abgeholfen worden. Das Thor ist einfach, aber geschmackvoll, und besteht aus zwei Gebäuden, einem für die Wache und dem andern für die Zollbeamten, zur Erhebung der städtischen Abgaben. Der Platz innerhalb des Thors wird gegenwärtig bepflanzt und durch die neuen, um denselben entstehenden, Bauten bald ein Gegenstück zu dem so schönen Platze am Potsdamer Thore, mit welchem das neue Thor in der Anlage im Allgemeinen Aehnlichkeit hat, darbieten. Sehr zweckmäßig ist den deutschen Erläuterungen der Platten auch eine Uebersetzung in englischer und französischer Sprache beigefügt, um das Werk auch den Architekten und Kunstfreunden des Auslandes zugänglich zu machen.

Köln. Der Dombau schreitet hier, unter der Leitung des Bau-Inspektors Zwirner, rasch vor. Die ganze Südseite und Rundung des Chors sind bereits vollendet und steht, frei von den Gerüsten, in majestätischer Schönheit da. In zwei Jahren hofft man auch die sehr schadhafte Nordseite ganz hergestellt zu sehen. Die Cuniberts-Kirche, deren Hauptthurm am 28. April 1830 einstürzte, wird ebenfalls bald aus ihren Trümmern erstehen, wozu der Patriotismus der Kölner, und besonders der, seit dem Jahre 1833 hier bestehende, Verein bildender Künstler, ansehnliche Summen zusammengebracht hat. In ähnlicher Weise wird auch der Thurm der St. Columba-Kirche, welchen man schon abtragen zu müssen glaubte, mit einem nicht zu großen Kostenaufwande, dieser Kirche erhalten werden. Das neue Logenhaus, welches die Stadt durch den Stadt-Baumeister Weyer im deutschen Style aufführen läßt, erhebt sich ebenfalls schon aus der Erde, und zeigt in allen seinen Theilen die schönsten Verhältnisse. Eben so schreitet das Gebäude für die neue Arrest- und Correktions-Anstalt seiner Vollendung schnell entgegen: der Bau-Inspektor Biercher, derselbe, welcher das neue Theater und das neue Regierungsgebäude — unstreitig jetzt das schönste Gebäude in Köln — aufgeführt hat, ist mit dieser Arbeit beauftragt. Unter seiner Leitung wird auch die Kirche der ehemaligen Cisterzienser-Abtei Altenberg, etwa 5 Stunden von Köln, in dem sogenannten Dännthale, wieder ausgebaut. Zu dieser Reparatur hat der König und der Kronprinz sehr bedeutende Summen angewiesen.

Brüssel. Die Zahl der Reisenden auf der Eisenbahn nach Antwerpen betrug vom 1. Mai bis zum 20. October 599,042, und die Einnahmen beliefen sich auf 604,890 Frk. Die Ausgaben des Halbjahrs betrugen 201,500 Frk., nämlich: Unterhaltung der Bahn 64,000 Frk., Unterhaltung der Maschinen und Fuhrwerke 38,000 Frk., Gehalt der Maschinisten 24,000 Frk., der Commis und Condukteure 21,500 Frk., Kohlen 33,900 Frk., Abgang am Material, der zu 5 pCt. von einem Capital von 400,000 Frk. berechnet wird, 200,000 Frk. Der reine Gewinn beträgt mithin 403,390 Frk., oder vielmehr 423,390 Frk., wenn man die 20,000 Frk. für die 10 Tage hinzufügt, welche die Einnahme der 6 Monate, worauf die Berechnung beruht, ergänzen. Stellt man nun die Anlage-Kosten der Eisenbahn von Antwerpen nach Brüssel auf die höchste Summe von 4 Mill., oder auf eine halbe Mill. per Meile fest, so findet sich ein reiner Zinsfuß von 10½ pCt. vom Halbjahr, oder von 21 pCt. jährlich.

London. In der hiesigen geographischen Gesellschaft wurde vor Kurzem eine besonders interessante Abhandlung des Ingenieur-Capitain Vetch verlesen „über die Denkmale und Ueberbleibsel der alten Bewohner Neu-Spaniens". In der Einleitung bemerkt der Verfasser, daß die Pyramiden von Teotihuacan, von Ebolula, Xochiealco und Papantla, so wie die Bauwerke von Mitla und Palenque einen so bedeutenden Umfang hätten, daß man daraus wohl schließen könne, daß sie nur in einem Lande entstanden seyn könnten, welches stark bevölkert gewesen sey und wohl regiert worden, und daß diese Regierung im Besitze eines großen Ansehens und großer Mittel, und zu lang dauernden Unternehmungen vollkommen ausgerüstet gewesen sey. So steht z. B. die Pyramide von Cholula auf einem viereckigen Untersatze, von welchem jede Seite 450 Yards (1350 Fuß) mißt, also mehr als das Doppelte der großen Pyramide von Aegypten; ihre Höhe beträgt nicht weniger als 60 Yards (180 Fuß) und ihr kubischer Inhalt muß sich auf 7 Mill. Kubik-Yards (21 Mill. Kubik-Fuß) belaufen.

Die Denkmale befanden sich, als die Spanier zuerst das Land besuchten, in eben demselben verlassenen und verfallenen Zustande, worin wir sie noch jetzt erblicken, und die Zeit, so wie die

Art und Weise ihrer Zerstörung und ihrer Verödung, scheinen eben so sehr in Dunkel gehüllt zu seyn, wie die ihrer Entstehung und Errichtung, wenn gleich die Jahrbücher des Alkohuanischen Reiches bis auf das Ende des 12. Jahrhunderts hinunter gehen. Es ist demnach nothwendig, einen Unterschied zwischen diesen älteren, wahrscheinlich aus den Zeiten der Toltekischen Herrschaft herrührenden Denkmalen und denen zu machen, welche in oder bei der Stadt Mexico, zwischen der Zeit der Begründung der Stadt im Jahre 1325 und ihrer Zerstörung durch Cortez im Jahr 1521, entstanden sind. Diese letzteren gehören ausschließlich dem Stamme der Azteken oder Mexicaner an.

Zwischen den älteren und neueren Pyramiden Neu-Spaniens besteht indeß auch ein großer Unterschied hinsichtlich der Größe; die ersteren haben die imposantesten Dimensionen. Wenn wir mithin nach dem Charakter und der Anlage der resp. Denkmale auf die Macht und die Gesittung der Tolteken, mit denen der Azteken verglichen, schließen wollen, so müssen wir annehmen, daß die Tolteken einen viel größeren Grad von Macht und Reichthum und eine größere Kenntniß der Künste erlangt, als die Azteken unter Montizuma II. In dem Staate Yucatan soll es noch sehr viele Pyramiden und andere Ueberbleibsel der Baukunst geben. Die zertrümmerten Städte bei Palenque, in Chiapas, haben eine große Ausdehnung und einen sehr imposanten Charakter; in dem Staate Oaxaca befinden sich die Trümmer von Mitla ꝛc.; in dem Thale von Mexico trifft man noch bedeutende Ueberbleibsel, und bei Zacatecas sieht man die Trümmer, welchen die Spanier den Namen „los edificios" (die Gebäude) geben; in dem Staate Chihuahua sind die Casas grandes, bei Macoui und an dem Flusse Panuco die Trümmer von zwei Städten, und vielen andern vielleicht noch verborgenen, die der Entdeckung harren.

— John Loudon Mac-Adam, der bekannte Verbesserer des Landstraßenbaues, ist am 26. November auf seinem Landsitze in Moffat gestorben. Er ist 81 Jahre alt geworden und hinterläßt, sagt der Dumfries Courier, obgleich er von der Regierung zweimal Belohnungen von 5000 Pfd. St. erhalten, kein Vermögen; aber, was ungleich besser ist, einen Namen, der in Jedermanns Munde fortleben wird.

Paris. Der Architekt Hittorf, ein Preuße, den man mit der Verschönerung des Platzes „de la Concorde," auf welchem der Obelisk von Luxor aufgestellt ist, beauftragt, hat einen sehr zweckmäßigen Plan dazu entworfen, der auch bereits die Genehmigung der Regierung erhalten hat. Diesem zufolge steht der Obelisk in der Mitte einer Art von Hippodrom *), an dessen äußeren Enden, nach der Magdalenenkirche und der Brücke de la Concorde hin, Springbrunnen zu stehen kommen, während der Raum zwischen dem Obelisk und diesen mit Asphaltplatten belegt werden soll **). Die Gräben, welche an den Tuilerien und gegenüber auf dem Platze der Concorde sich befinden, werden bleiben, und man wird kleine Brücken für Fußgänger darüber schlagen. Der ganze Platz wird in mehrere große Abtheilungen, nach der Richtung der Straßen,

*) Ein freier Platz, gemeiniglich mit hochstämmigen Bäumen eingefaßt; ist nicht zu verwechseln mit Hypodrom, ein bedeckter Ort zum Spazierengehen. Anm des Herausg.

**) Dieses vortreffliche Material, dessen Brauchbarkeit sich vollkommen bewährt, hat man unter Anderm zur Pflasterung des breiten Trottoirs auf der Mittagsseite des Boulevard des Italiens benutzt, und beabsichtigt, nach und nach sämmtliche Trottoire der Boulevards damit zu pflastern.

Anm. des Einsenders.

welche darüber führen, getheilt, so daß mehrere kleine Felder entstehen, die zunächst den Gräben bepflanzt, gegen den Obelisk und den Hippodromus hin aber mit Asphalt, in großen Rauten, belegt sind, so daß, bei der fortdauernden Circulation von Fuhrwerken aller Art auf diesem Platze, die Fußgänger überall Orte haben, wohin sie sich vor den Wagen retten können, da diese Felder etwas höher zu liegen kommen, als das Pflaster, und durch Prellpfähle gesichert sind. Auf den Ecken werden große Rostral-Säulen angebracht, die zur Beleuchtung dienen sollen, und außerhalb des Platzes, an den verschiedenen Ausgängen hin, colossale Statuen der vornehmsten Städte Frankreichs, mit deren Ausführung die bedeutendsten Bildhauer der Hauptstadt, die Herren Pradier, Cortot ꝛc., beauftragt sind. Das Ganze wird, wenn es fertig ist, unstreitig den schönsten Platz der Hauptstadt bilden.

Außerdem wird aber auch die angrenzende Gegend der Champs élysées bedeutend verschönert werden. Sämmtliche kleine Baracken, Ginguetten ꝛc., die gegenwärtig dort stehen, sollen verschwinden, und an deren Stelle wird eine Reihe eleganter Kaffeehäuser, Tanz- und Speisesäle, ein gymnastischer Cirkus ꝛc. kommen, in deren verschiedenartigen Anlagen sich das unerschöpfliche Talent Hittorf's auf eine Art und Weise bewährt hat, die seinem Geschmacke, wie seinem Sinne für die Zweckmäßigkeit der Anlage, gleiche Ehre macht. Sämmtliche Entwürfe, die H. mit ungemeiner Nettigkeit und Sauberkeit ausgeführt hat, sind bereits von der Regierung genehmigt, und die Bauten werden, zu ihrer Zeit, von Privatleuten ausgeführt werden. Bei der großen Neigung der Bewohner von Paris, sich nach dieser Seite hin anzubauen, wo sie den Vortheil genießen, im Sommer Massen von Grün vor den Augen zu haben, wird die Erbauung jener Belustigungs- und Vergnügungsorte eine Veranlassung mehr werden, sich dort anzusiedeln.

Pompeji. Am 13. Oct. wurde in der Strada di Mercurio in einem Hause, dem Hause des „Castor und Pollux" gegenüber, ein großer Schatz von 64 silbernen Gefäßen entdeckt. Es war dieß ein Tisch-Service für vier Personen, das, in einem hölzernen Kasten aufbewahrt, in einem unansehnlichen Zimmer jenes Hauses, rechts vom Atrium, gestanden hatte. Merkwürdig ist der Umstand, daß dieses Zimmer nur durch eine Mauer (obgleich in einem andern Hause) von dem getrennt ist, in welchem am 23. März 1835 die 14 silbernen Vasen gefunden wurden. In beiden Zimmern war bereits im Alterthume nachgegraben worden, wie aus dem Loche in der Mauer und aus der umgewühlten Asche sehr deutlich hervorgeht. Die, welche damals nachgruben, konnten indessen unmöglich die wahren Eigenthümer gewesen seyn, da sie sonst einen so bedeutenden Schatz wohl nicht würden haben liegen lassen. Offenbar ist dieser Fund der ansehnlichste der Art, den man bis jetzt in Pompeji gemacht hat; auch sind sämmtliche Gefäße auf das Geschmackvollste verziert. — Der größere Theil des Silbers besteht aus Tellern und aus Tassen (Schaalen), die vertieft sind; drei der Vasen sind mit den schönsten Bas- und Haut-Reliefs verziert; sie geben an Schönheit den zwei der schönsten unter den 14 im vorigen Jahre gefundenen nichts nach. Das ganze Service besteht aus folgenden Stücken: 1 Schüssel mit zwei schönen Griffen, 1 Palme, 12 Zoll im Durchmesser; 1 Vase (Mörserform), außen mit Weinlaub und Weintrauben verziert, außerordentlich schön gearbeitet, 5 Z. hoch, oben 6 Z. im Durchmesser; 2 Vasen (Becherform), ½ P. im Durchm. 2 P. hoch, außen mit den schönsten Haut- und Basreliefs, bachantische Darstellungen. Auf der einen Seite sieht man einen kleinen geflügelten Bachus-Genius auf einem Panther, auf der andern einen ähnlichen auf einem Stier reitend. Außerdem sind noch viele Figuren und Attribute daran zu sehen. Ferner

4 Teller, jeder mit schön verzierten Henkeln, und jeder von 18 Zoll im Durchmesser; 4 Teller mit vorstehenden, vergoldeten Knöpfen in der vertieften Mitte. Jeder Teller hat abermals 2 Henkel und 7½ Zoll im Durchmesser; 4 Teller sehr einfach, jedoch jeder mit 2 verzierten Henkeln und 7 Z. im Durchmesser (diese 12 Teller haben drei verschiedene Formen). Außerdem fanden sich 4 Schaalen (Tazze), jede mit zwei verzierten Henkeln, 5½ Z. im Durchmesser; 4 dergleichen sehr einfach mit Henkeln, 5½ Z. Durchm.; 4 dergl. von verschiedenen Formen mit Henkeln, 5 Z. im Durchm.; 4 dergl. wieder von anderer Form, mit Henkeln, 4 Z. im Durchm.; 4 dergl., jede mit 2 verschiedenen Henkeln, 4 Z. im Durchm.; 4 kleine Schaalen, wie kleine Pasteten-Formen, 2½ Z. Durchm.; 4 kleinere Teller, jeder mit 3 kleinen Füßen und 3½ Z. im Durchm. (unsern Salzfäßchen ähnlich); 4 kleine Becher, jeder mit 3 kleinen Füßen und 3 Z. im Durchm.; 4 Tazze „a campana scannelata", am oberen Rande gemessen 5 Z. im Durchm., senkrechte Höhe 2¼ Z.; 4 dergl. 3½ Z. Durchm., 2¼ Z. hoch; 1 schöne Vase mit Henkeln (Form einer Amphora) an der Oeffnung, von 4 Z. Durchm., 10½ Z. hoch; 2 kleine schöne Kasserollen, mit schön verzierten Henkeln, 5½ Z. Durchm., 2½ Z. hoch; 1 Löffel (Coppino) mit senkrechtem Henkel, 3 Z. im Durchm.; ein Spiegel, in Form einer Patera, mit einem reich verzierten Griffe, 8 Z. Durchm.; 5 Ligule, Löffel und Gabel zugleich, an der einen Seite ein kleiner Löffel, an der andern die Gabelspitze (aber nur eine Spitze); 2 Löffel, unsern Löffeln ähnlich. Zusammen 64 Stück. — Dieser Schatz wurde sofort am 14. October in das königl. Museum (Museo borbonico) nach Neapel gebracht, wo er später aufgestellt werden dürfte. Bis jetzt ist er dem Publikum noch nicht zugänglich gewesen.

Technische Notizen und Erfahrungen.

Schornsteinröhren. Die Aufstellung gußeiserner Röhren zur Ableitung des Rauches, anstatt der bisher zur Anwendung gekommenen gemauerten Schornsteinröhren, hat das Königl. Preuß. Ministerium für Handel, Fabrikation und Bauwesen unter folgenden Bedingungen zugelassen: 1) Die eisernen Röhren sind entweder in Mauern in der vorgeschriebenen Entfernung von allen brennbaren Gebäude-Theilen, oder, wenn sie frei stehen, von solchen wenigstens 1½ Fuß entfernt aufzustellen; mithin auch da, wo sie eine hölzerne Decke oder die Dachfläche durchschneiden, nicht nur zu ummänteln, sondern auch durch eine hinreichend große Platte von gewalztem oder Gußeisen, oder von anderm Metall zu führen. 2) Eine Ummauerung oder eine Ummäntelung in Blech mit isolirender Luftschicht ist nöthig auf die ganze Höhe der Röhre, mit Ausschluß des Geschosses, in welchem die erste Ofen-Rauchröhre ausmündet, weil in den übrigen Geschossen und im Dachraume brennbare Gegenstände, bei der Benutzung der Feuerung unbemerkt, der Röhre nahe stehen könnten. 3) Für die Stabilität nicht vermauerter Röhren muß durch Verankerung oder Verschienung gehörig gesorgt werden. 4) Im Uebrigen behält es rücksichtlich der Richtung und, wo diese sich ändert, der Abrundung und der Weite der Röhren, so wie wegen der Reinigungsöffnungen das in der Vorschrift über Feuerpolizei ertheilte Bewenden.